

Hochmeister noch einmal, im Konflikt um den Pfundzoll einen Sieg zu erringen: als er an das Hofgericht appellierte, ob dem Orden kraft seiner Privilegien — eben der Goldenen Bulle von Rimini — das Recht zustehe, Steuern zu erheben, gaben die Stände nach¹⁴⁴).

Damit hatte der Deutsche Orden einen neuen Weg in seiner Innenpolitik eingeschlagen, denn bisher war er ängstlich darum bemüht gewesen, jede Einmischung von außen in die inneren Landesverhältnisse abzuwehren: die Autonomie des Ordenslandes war eben nicht länger ungeschmälert aufrechtzuerhalten. Jetzt versuchte der Hochmeister, mit Hilfe von Interventionen erst des Papstes und dann des Kaisers den Preußischen Bund aufzulösen, ein Zeichen für die veränderte Lage und die Schwäche des Ordens. Als der Legat nichts ausrichten konnte und der Bund geneigt schien, sich einer kaiserlichen Entscheidung zu unterwerfen, wurde der Zwist Friedrich III. vorgelegt. Nachdem aber der kaiserliche Spruch (1453) zu Gunsten des Ordens ausgefallen war, nahm der Bund ihn nicht an, sondern sagte sich vom Orden los und unterstellte sich König Kasimir von Polen¹⁴⁵).

Verschiedene Umstände hatten dazu geführt, daß der preußische Ordenszweig im 15. Jahrhundert einer näheren Bindung und Anlehnung ans Reich nicht mehr ausweichen konnte: der Schwächung der Stellung des Ordens ist es zuzuschreiben, daß er auf seine ausgreifenden Pläne verzichten und sich auf seine preußische Landesherrschaft zurückziehen mußte; ähnlich war die Entwicklung zum „Römischen Reich deutscher

Rezension von Manfred Hellmann, HJb. 78, 1959, 247 ff., ähnlich Grundlagen S. 113) daran erinnert, daß es auch damals ein abendländisch-katholisches Gemeinschaftsgefühl gab; z. B. fühlte sich Polen als *antemurale christianitatis* gegenüber Türken, Tataren und auch schismatischen Russen. Man muß nur die zeitgebundenen Unterschiede der jeweiligen Bedeutung solcher überzeitlich gebrauchter Begriffe im Auge behalten. Weise erinnert mit Recht daran, daß der Deutsche Orden sich zwar fast ausschließlich aus Deutschen zusammensetzte, bei seinen Kämpfen aber auch aus dem außerdeutschen Abendland Unterstützung erhalten hatte. In der Spätzeit, als die Verhältnisse sich geändert hatten, suchte er aus dieser Tatsache wenigstens propagandistisch Kapital zu schlagen. Die starke Betonung dieser Seite der Ordensgeschichte bei Weise ist wohl die Reaktion auf unqualifizierte Angriffe gegen den Orden und dessen Werk. Auch die polnische Forschung ist um Sachlichkeit bemüht und versucht, die preußische Ordensherrschaft aus den Gegebenheiten ihrer Zeit und Umwelt zu erklären; vgl. den Anm. 2 zitierten Forschungsbericht von Marian Biskup und den Aufsatz von Labuda (s. o. Anm. 18).

¹⁴⁴) Vgl. Krollmann S. 140.

¹⁴⁵) Vgl. Edith Lüdicke, Der Rechtskampf des Deutschen Ordens gegen den Bund der preußischen Stände 1440—1453, Altpreuß. Forsch. 12 (1935) 1—43, 173—217.